

# DAVID WEBER NIMUE ALBAN

DER VERGESSENE ORDEN  
ROMAN



BASTEI ENTERTAINMENT 

### .III.

## **HMS *Chihiro*, Gorath Bay, Königreich Dohlar, und HMS *Destroyer*, Tellesberg, Altes Königreich Charis, Kaiserreich Charis**

»Steht das wirklich fest, Mein Lord?«

Commander Ahlvyn Khapahr klang, als hoffe er, dem wäre nicht so – und Lywys Gardynyr, seines Zeichens Graf Thirsk, konnte es ihm wahrhaftig nicht verdenken.

»Leider ja«, beantwortete er Khapahrs Frage. Stünden sie beide in charisianischen Diensten, hätte man den Mann, dessen Miene jetzt seine Anspannung verriet, als seinen Stabschef bezeichnet. Doch nicht nur dieser wichtige Offizier, alle Anwesenden in seinem Arbeitszimmer an Bord von HMS *Chihiro* reagierten angespannt, was Thirsk ein Blick in die Runde verriet.

Keine Überraschung, nein, sicher nicht.

Er schob seinen Stuhl zurück, erhob sich und trat an das offen stehende Heckfenster. Die Hände hinter dem Rücken verschränkt, blickte er über die sanften Wellen der Gorath Bay hinweg zu den mächtigen Steinquadern der Befestigungsmauern von Gorath hinüber. Die Strahlen der späten Nachmittagssonne tauchten Brustwehr und Zinnen, über denen tapfer das Banner des Königreichs flatterte, in sattes, schimmerndes Gold.

In der Gorath Bay sanken die Temperaturen nur selten unter den Gefrierpunkt. Im Winter konnte es hier trotzdem bitterkalt werden – vor allem für all jene, die sich draußen auf dem Wasser aufhielten. Obwohl diese Bucht recht weit in Safeholds Süden lag, konnten die gefürchteten Kälteeinbrüche mit ihren eisigen, schneidenden Winden mehrere Fünftage anhalten.

*Oh ja*, dachte Thirsk, *die Bay kann wirklich grausam sein – vor allem, wenn auch noch der Mensch in seiner Boshaftigkeit eine Gelegenheit wittert, seinen Teil dazu beizutragen.*

Seine Kiefer mahlten, als er an jenen Winter zurückdachte – als ihm wieder einmal durch den Kopf ging, welche Schande er über sich gebracht und wie die Inquisition seine Befehle widerrufen hatte, die Gefangenen – *seine* Gefangenen! – mit Wasser zu versorgen und von einem Heiler untersuchen zu lassen. Oh, wie er die Gorath Bay in jenem kalten, bitteren Winter verabscheut hatte!

Aber nicht hier und jetzt. Lywys Gardynyr straffte die Schultern und atmete tief durch, zwang sich dazu, den in ihm aufsteigenden, nur allzu vertrauten Zorn ein weiteres Mal hinunterzuschlucken und blickte zur Hauptstadt seines Königreichs hinüber.

Obwohl tiefster Winter herrschte, hätte man die Brise, die an diesem Tag über die Bucht strich, schlimmstenfalls als frisch bezeichnet: kalt, aber nicht schneidend, und der Himmel, der sich zum näher rückenden Abend hin bald schon verdunkeln würde, war zum ersten Mal seit Tagen völlig wolkenlos. *Die Leute in den Städten werden jetzt wohl die letzten Sonnenstrahlen des Tages genießen*, dachte er, *und wahrscheinlich auf dem Heimweg noch rasch etwas einkaufen*. Am Ufer des Gorath, der sich durch die gleichnamige Stadt schlängelte, würden sich dicht an dicht die Maler mit ihren Staffeleien drängen und versuchen, das ganz besondere Licht einzufangen, das sich auf den Wellen brach und die Szepter des Doms zu Gorath gülden erstrahlen ließ.

Lywys Gardynyr fragte sich, wie viele jener Leute dort drüben schon über die jüngsten Entwicklungen informiert sein mochten. Aber alle, auf die das bislang noch nicht zutraf, würden schon bald Bescheid wissen, auch wenn Herzog Salthar und Bischof-Vollstrecker Wylsynn immer noch versuchten, nicht das Geringste durchsickern zu lassen. Thirsk hielt das nicht nur für völlig aussichtslos, sondern zudem noch für außergewöhnlich töricht. Aber mittlerweile hatte er schon des Öfteren erleben dürfen, dass Wylsynn Lainyr äußerst törichte Entscheidungen traf. Salthar hingegen dürfte sich, schlau wie er war, dagegen ausgesprochen haben. Aber dafür konnte sich Thirsk darauf verlassen, dass sein unmittelbarer Vorgesetzter, Herzog Thorast, nach Kräften jegliche Bemühungen unterstützte, die Wahrheit so lange wie möglich geheim zu halten.

Seine Gründe dafür wären allerdings andere als Lainyrs.

»Wissen wir schon, wie es dazu kommen konnte, Mein Lord?«, erkundigte sich Stywyr Baiket, der Kommandant der *Chihiro* und Thirsk's Flaggkommandant, mit gedämpfter Stimme. »Immerhin standen über zweihunderttausend Mann auf unserer Seite Eastshares weniger als *zwanzig*tausend gegenüber!«

»Die Depeschen sind alles andere als ausführlich«, erwiderte der Graf, den Blick auf dem beruhigenden Hafenanpanorama. »So ist das meistens, wenn Nachrichten per Wyvern verschickt werden müssen – die Semaphorenkette wurde im Zuge des Angriffs der Charisianer schon recht früh unterbrochen. Aber eines wird schon jetzt überdeutlich: Die eigentliche Bedrohung ist dort nicht von der Feste Tairys ausgegangen. Hinter dem Debakel steckt nicht Eastshare. Irgendwie haben die Charisianer bei Cheyvair, im Osten von Klippenkuppe, eine ganze Streitmacht an der desnairianischen Kavallerie vorbeigeschleust. Diese Streitmacht war groß und schlagkräftig genug, um die Landstraße vollständig abzuriegeln, die durch den Wald von Kyplyngyr führt ... und sie dann auch zu halten.« Schwerfällig zuckte er mit den Schultern. »Laut den Meldungen, die ich bislang gesehen habe«, er ließ unerwähnt, dass das eigentlich nicht hätte geschehen sollen ... und auch nur dank Bischof Staiphon Maik möglich geworden war, »hat sich Ahlverez nach Kräften bemüht, irgendwie die feindlichen Reihen zu durchbrechen. Mit seinen Ausfällen hat er den Charisianern ganz offensichtlich schwer zugesetzt, aber diese Gefechte haben *unseren* Teil der Armee praktisch ausbluten lassen. Deswegen stimmte Harless schließlich seinem Plan zu, einen Großteil seiner eigenen Infanterie aus der Ohadlyn-Kluft abzuziehen,

um später einen erneuten Versuch zu unternehmen, die Landstraße frei zu schlagen. Genau in diesem Moment hat dann Eastshare von der Feste Tairys aus einen Ausfall unternommen – und das mit verdammt noch eins deutlich *mehr* als nur zwanzigtausend Mann.«

Noch einen Moment länger ruhte sein Blick auf dem Hafen der Stadt, dann drehte er sich ruckartig zu seinen Untergebenen um. »Wenn ich bei diesen Meldungen ein wenig zwischen den Zeilen lese, scheinen mir die Charisianer und die Siddarmarkianer gemeinsam eher *siebzigt*tausend Mann gehabt zu haben, wahrscheinlich sogar noch mehr. Die Desnairianer haben zu unserer Armee fast ausschließlich Kavallerie beigetragen. Selbst einem Admiral ist klar, dass Kavallerie weder dafür ausgerüstet noch darin ausgebildet ist, es mit Infanteristen aufzunehmen, die sich in diesem verdammt Wald auch noch anständig verschanzt hatten! Obendrein war die ganze Shiloh-Armee ohnehin schon halb verhungert und von den verschiedensten Krankheiten geplagt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Ahlverez und Harless zusammen mehr als die Hälfte ihrer Sollstärke in die Schlacht schicken konnten. Aber seien wir doch ehrlich: Ein Gefecht gegen die Imperial Charisian Army mit einem annähernd ausgeglichenen Mannstärken-Verhältnis ist ein aussichtsloses Unterfangen.«

Diese Bemerkung ließ Sir Ahbail Bahrdailahn, Thirsk's Flaggleutnant, unwillkürlich das Gesicht verziehen, und zwar nicht, weil er selbst anderer Ansicht gewesen wäre, sondern weil derlei Offenheit und Ehrlichkeit gefährlich sein konnte. Das wusste auch Thirsk. Doch wenn er nicht einmal diesen Männern hier sein Vertrauen schenken konnte, dann gab es dafür auf ganz Safehold niemanden mehr. Sollte einer der hier versammelten Männer bereit sein, die Inquisition darüber zu informieren, dass Admiral Lywys Gardynyr, seines Zeichens Graf Thirsk, defätistische Bemerkungen fallen ließ ... nun, dann hätte es überhaupt keinen Sinn mehr, auch nur zu versuchen, die Katastrophe abzuwenden. Aber sie brähe dann mit aller Gewalt und unaufhaltsam wie eine Flutwelle über Gorath herein.

»Gibt es schon erste Schätzungen, wie hoch unsere Verluste ausgefallen sind?«, erkundigte sich Baiket ernst.

Thirsk schnitt eine Grimasse. »Eigentlich nicht. Oder besser: Sollten schon Schätzungen vorliegen, wurde *ich* darüber nicht informiert. Aber ich weiß, dass Hanth bei seinem Ausfall aus Thesmar der Seridahn-Armee wohl schwere Verluste beigebracht hat.«

Zorn blitzte in den Augen des Flaggkommandanten auf, und Thirsk verstand ihn nur zu gut. Offiziell hieß es, Sir Fahstyr Rychtyr's Truppen würden jetzt einen neuen Namen tragen, um – vielleicht ein wenig verspätet – deren Bedeutung für den Heiligen Krieg herauszustellen und deren Verdienste um das Königreich zu würdigen. Aber nur einem Narren – und Baiket war alles andere als ein Narr – hätte entgehen können, wie sehr Mutter Kirche dazu neigte, Armeen neue, wohlklingende Namen zu verleihen, um deren Moral zu stärken – vorzugsweise immer dann, wenn eine vernichtende Niederlage praktisch unausweichlich war.

*Das also*, so ging es dem Grafen durch den Kopf, *verheißt nichts Gutes*.

»Die Ketzler haben General Rychtyr fast bis nach Evyrtyn zurückgetrieben«, fuhr er fort. »Ich weiß nicht, wie groß seine Verluste vor Cheryk und Trevyr waren, aber das alles klingt nicht gut. Ahlverez wird vermutlich noch einen Gutteil der Leute verlieren, die er irgendwie aus dem Kyplyngyr hat hinausschaffen können. Ich weiß immer noch nicht, wie



man ihm eine Nachricht zukommen lassen und ihn warnen könnte, dass Rychtyr die Stellung in Cheryk nicht halten können, von Trevyr ganz zu schweigen. Also marschiert Sir Rainos wahrscheinlich jetzt, in diesem Moment, geradewegs Hanth entgegen. Zu allem Übel haben wir auch noch den Kontakt zu allem verloren, was sich östlich von Syrk auf dem Sankt Alyk befunden hat.« Er schüttelte den Kopf, blies nachdenklich die Wangen auf und stieß die Luft dann hörbar wieder aus. »Ehrlich gesagt sollte es mich überraschen, wenn auch nur ein Drittel von Ahlverez' Truppen zu uns zurückkehrt – und ich würde mich nicht darauf verlassen, dass es von seiner Artillerie überhaupt jemand schafft.«

Nur Wind und Wellen waren zu hören, als Gardynyr's Untergebene bestürzt Blicke tauschten. Offenkundig hatte sich noch nicht allgemein herumgesprochen, wie schlimm die Lage wirklich war. Vermutlich, weil sich selbst die eifrigsten Gerüchteküche nicht vorstellen konnten, ein Offizier – selbst wenn er Desnairianer war! – könnte sich derart unfähig anstellen wie der verstorbene – und zumindest in Dohlar äußerst unbetruerte – Herzog Harless.

»Die gute Nachricht – zumindest, soweit man überhaupt von gut sprechen kann – lautet, dass ungefähr ein Drittel der Gewehrschützen, die zu Rychtyr's Einsatz kommen, mit den neuen Sankt-Kylmahns ausgestattet sind«, fuhr Gardynyr fort. Dabei fragte er sich, ob seine Untergebenen diese Namensgebung als ebenso ironisch empfanden wie er selbst – und eingedenk der Tatsache, wer diese neuen Gewehre wirklich konstruiert hatte, war das bitterste Ironie. »Entsprechend verfügt der Rest über Hinterlader. Wenn Rychtyr noch ein paar Fünftage durchhält, dann stehen ihm auch noch ein paar Batterien der neuen Steilfeuergeschütze mit gezogenem Rohr zur Verfügung. Mit dieser neuen Ausstattung sollte er, gerade angesichts des aufziehenden Wetters, die Stellung in seinen Schützengräben leidlich gut halten können – auf jeden Fall müsste er wohl gegen alles bestehen, was Hanth ihm entgegenschleudern kann.«

Alle in der Runde nickten, als hätte er gerade etwas Aufmunterndes, Hoffnungsfrohes verkündet. Gardynyr musste sich auf die Zunge beißen, um der äußerst unwürdigen Versuchung zu widerstehen, ein kleines, aber vielleicht doch bedeutendes Detail anzusprechen: Im Gegensatz zur Armee der Republik Siddarmark oder den Marineinfanteristen und Matrosen unter dem Kommando des Grafen Hanth verfügte die Armee des Kaiserreiches Charis über exakt jene Sorte Kavallerie, die gebraucht wurde, um derlei befestigte Stellungen zu umgehen und den Kanal im Rücken von Rychtyr's Truppen zu sichern. Außerdem waren sie mit äußerst mobiler Feldartillerie neuer Baureihe ausgestattet. Wenn die Truppen, die Ahlverez derzeit zweifellos verfolgten, in Evyrtyn einträfen, würde sich Rychtyr in einer Situation wiederfinden, die sogar noch weniger wünschenswert war als die völlige Katastrophe, die über die Shiloh-Armee hereingebrochen war. Es sei denn natürlich, General Rychtyr besäße sowohl die Geistesgegenwart als auch den dafür erforderlichen Mumm, sich schneller entlang des Sheryl-Seridahn-Kanals zurückzuziehen, als der Gegner ihm den Weg abschneiden könnte.

Nach allem, was Thirsk über Rychtyr wusste, besaß der Mann auf jeden Fall die nötige Geistesgegenwart und möglicherweise auch genug Rückgrat für diese Entscheidung. Bedauerlicherweise mochte selbst dann die Entscheidung fatale Folgen haben: Was das

betraff, konnte Lywys Gardynyr auf persönliche Erfahrungen zurückblicken – und im Laufe der letzten Jahre zeigte die Inquisition zunehmend weniger Nachsicht bei dem, was sie für Feigheit vor dem Feind hielt.

»Sir Rainos war schon immer ein wenig ... unachtsam, Mein Lord«, meinte Baiket nun. »Man könnte behaupten, das liege in der Familie.«

Thirsk verzog die Lippen zu einem säuerlichen Lächeln angesichts dieser doch recht offenkundigen Anspielung seines Flaggkommandanten auf Rainos Ahlverez' Vetter, Sir Faidel Ahlverez, der mittlerweile verstorbene Herzog Malikai. Dieser war ein angeheirateter Vetter von Aibram Zaivyair gewesen, dem Herzog Thorast, der – ebenso wie Ahlverez – fest davon überzeugt war, Thirsk persönlich sei verantwortlich für Malikais vernichtende Niederlage vor dem Armageddon-Riff. Wie Baiket zu dieser Einschätzung kam, war nicht schwer zu erraten, und eines stand zweifellos fest: So sehr Thirsk auch bedauern mochte, was der Shiloh-Armee widerfahren war, so wenig entgingen ihm die politischen Auswirkungen. Ahlverez' Ansehensverlust färbte auf all jene Männer ab, die sich zu seinen Gönnern aufgeschwungen hatten, und alles, was Thorast schwächte, war gut für Lywys Gardynyr. Schließlich hielt Thorast im Augenblick noch die Flotte in seinem Würgegriff und arbeitete dabei gegen einen gewissen Admiral namens Lywys Gardynyr.

»Wir sind uns ja wohl einig, dass Sir Rainos vor seinem Aufbruch nach Alyksberg ein wenig ... überoptimistisch war«, sagte er schließlich. »Und wenn ich noch ein weiteres Mal ganz ehrlich sein darf: Die Vorstellung, er könnte einen tiefen Fall erleben, erfüllt mich jetzt nicht gerade mit Bestürzung«, setzte er hinzu und bewies damit, dass er ein Talent für Untertreibungen besaß. »Aber ich habe einige der Depeschen gelesen, die er den Herzögen Fern und Salthar in die Heimat sandte. Deswegen muss ich ihn ein wenig in Schutz nehmen: So überoptimistisch er auch vor Alyksberg vorgegangen sein mag, er hat wirklich sein Bestes gegeben, zumindest die fragwürdigsten Entscheidungen von Herzog Harless zu verhindern.«

Bewusst ließ er die Briefe unerwähnt, die er von Shulmyn Rahdgyrz erhalten hatte, seines Zeichens Baron Tymplahr. Thirsk hoffte, sein alter Freund lebte noch – irgendwo in der schlammigen, blutüberströmten Wildnis der Südmark. Laut Tymplahr aber hatte sich herausgestellt, dass Rainos Ahlverez bemerkenswert wenig Ähnlichkeit mit seiner Verwandtschaft besaß: *Er* war tatsächlich in der Lage, aus Erfahrungen klug zu werden.

»Ganz ungeachtet der Rolle, die Sir Rainos dabei gespielt haben mag: Was seine Truppen haben durchmachen müssen, ist mir entschieden zu viel, um Befriedigung daraus zu ziehen, sein Ruf könnte Schaden genommen haben«, fuhr er dann ernst fort. »Dabei geht es mir nicht darum, wie viele Menschen in den Tod gegangen sind. Ihm war fast die halbe Mannstärke der gesamten Armee unterstellt, Stywyr, die halbe Mannstärke, die jetzt verloren ist! Selbst wenn die übrig gebliebenen Regimenter zu uns zurückkehren, werden wir diese wohl kaum bis zur Sollstärke aufbauen können. Sie müssten auf jeden Fall umorganisiert und zweifellos auch neu *ausgestattet* werden, bevor sie wieder als effektive Kampfeinheiten ins Gefecht ziehen können. Tja, und was meinen Sie wohl, wo die nach verfügbaren Männern und Waffen Ausschau halten werden?«

Baikets blaue Augen verfinsterten sich, und er nickte düster. Der Tempel hatte verlangt, dass eine Armee in die Siddarmark entsandt werde. Um diese Armee aufzustellen